

# Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor *L. Bischoff*. — Verlag der *M. DuMont-Schauberg'schen* Buchhandlung.

Nr. 45.

KÖLN, 5. November 1859.

VII. Jahrgang.

**Inhalt.** Ludwig Spohr (Biographische Uebersicht). Von C. A. — Uebersicht der Abtheilungen des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Niederland im Jahre 1858—1859. — Jakob Andreas Romberg. — Die deutsche Schiller-Stiftung an die Deutschen. — Ludwig Spohr's Begräbniss. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Hannover, H. Marschner — Dresden — Ludwig Wolf † — Stuttgart, Schiller-Fest — Regensburg — Heilbronn, Schiller-Fest — Wien — Brüssel).

## L u d w i g S p o h r \*).

Durch das ganze Deutschland, ja, durch die ganze civilisirte Welt wird die Kunde gehen, dass Ludwig Spohr nicht mehr unter den Lebenden weilt, und überall wird sie das Echo der Trauer wecken. Denn wir verlieren auch die ungeru und mit schmerzlichem Bewusstsein von der Flüchtigkeit des Irdischen, deren Tagewerk geendet war, die nur noch als Person, als leibhaftige Menschen mit uns wandelten und durch ihre Erscheinung an die Tage ihrer Schaffenskraft erinnerten. Die Zeit, in der Ludwig Spohr sich Denkmale unvergänglicher Dauer im Gebiete der Kunst schuf, liegt dahinten, er selbst aber war uns bis dahin geblieben als einer der grossen Genien, die aus vergangenen Tagen in die unseren ragen, von denen der Tod nach der reichen Aërnte, die er in den letzten Jahren gehalten, nur noch wenige zu sammeln hat. Wir nun, die ihn persönlich den Unsrigen nennen durften, haben besondere Ursache, nun, da er abgerufen, daran zu erinnern, was er uns gewesen. Seit mehr als siebenunddreissig Jahren hat der Haupttheil seines Wirkens unserer Stadt angehört, sein Ruhm ist in gewissem Betracht mit ihr verknüpft, denn die Stätte, die ein grosser Mensch betrat, ist ja geweiht für alle Zeiten. In aller Welt leben ihm Bewunderer; bei uns lebte ihm und wird ihm leben Liebe und dankbare Verehrung. War auch sein äusserliches Wesen schroffer, als die seelenvolle Zartheit, die elegische Weichheit seiner Tongebilde vermuthen liess, so sind doch nicht Wenige, denen es vergönnt war, die herrliche Innerlichkeit seiner Seele auch in nicht künstlerischen Beziehungen leuchten zu sehen. Wer solche wunderbare Lieblichkeit in Töne zu hauchen verstand, wer so schöne Lieder aus der Fülle sei-

nes Innern hervorströmen lassen konnte, der konnte auch im Leben der Liebe und Herzlichkeit nicht baar sein. Tausende wissen zu rühmen von der thätigen, uneigennütigen Bereitwilligkeit Spohr's, dem unbemittelten Talent Förderung, der Dürftigkeit Unterstützung zu gewähren, und an seinen Früchten mag man auch ihn besser erkennen, als an dem, was er äusserlich Vielen schien.

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf das reiche Leben, das nun zum Abschluss gekommen. Ludwig Spohr ward am 5. April 1784 zu Braunschweig geboren. Die Kindheitsjahre verbrachte er nach des Vaters, der als Arzt wirkte, Versetzung grösstentheils in dem Städtchen Seesen. Dort hatte der Rector Riemenschneider die erste Leitung des musicalischen Unterrichts, nachdem der Vater widerstrebend, da er den Sohn der Wissenschaft bestimmte, dem früh erwachten künstlerischen Triebe des Knaben und den Bitten der Mutter nachgab und den Unterricht im Geigenspiel neben ernsthaften wissenschaftlichen Studien gestattete. Ein Refugié, Dufour, trat dem Rector als Lehrer zur Seite, um Weniges befähigter, als dieser. Nachdem der achtjährige Knabe bereits durch Compositionsversuche entschiedenste Begabung gezeigt, verstand sich der Vater selbst dazu, die weitere Ausbildung in der Residenz zu ermöglichen. In Braunschweig genoss Ludwig Spohr einen kurzen theoretischen Unterricht, den einzigen, den er im Leben hatte, beim Organisten Hartung, während das Geigenspiel unter Leitung von Kanisch, Maucourt und Franz Eck nach einander weitergeübt wurde. Am 23. October 1799 — also vor sechzig Jahren — erhielt der fünfzehnjährige Knabe das Rescript als herzoglicher Kammermusicus. Einer Kunstreise mit seinem Lehrer Eck nach Russland (1803) folgte 1804 die erste selbstständige Kunstfahrt durch Deutschland, die dem jungen Künstler sofort Ruhm und Ehren die Fülle eintrug. Der Herzog von Gotha berief im nächsten Jahre Ludwig Spohr zu sich als Concertmeister. In Gotha vermählte sich Spohr mit

\*) Wir entnehmen der Kasseler Zeitung (Nr. 250) diesen Artikel, weil er, neben der kurzen biographischen Uebersicht, der Verehrung der nächsten Umgebung des Verewigten einen so warmen Ausdruck gibt. Die Redaction.

Dorothea, geborenen Scheidler, einer als Harfen-Virtuosin berühmt gewordenen Künstlerin. Er fand in ihr das treueste Weib neben kunstverwandter Begabung. Um jene Zeit entstand ausser zahlreichen anderen Werken das Oratorium „Das jüngste Gericht“ und die Oper „Der Zweikampf mit der Geliebten“. 1813 ward Spohr in die Kaiserstadt an das Theater an der Wien berufen. Während des folgenden Jahres zur Congress-Zeit entzückte sein Geigenspiel die versammelte Menge von Berühmtheiten, Machhabern und Notabilitäten an Geist und Körper. Spohr's Weltruhm stammt aus jenen Tagen. Damals schrieb er seinen „Faust“, aus dem einzelne Stücke, namentlich die Fest-Polonaise, die Runde durch Europa machten, und ausser vielen Instrumentalwerken das Oratorium „Das befreite Deutschland“, das der Zeitstimmung begeisterten Ausdruck lieh. Einer Reise nach Italien (im Jahre 1817) folgte die Anstellung Spohr's als Musik-Director am Stadttheater zu Frankfurt am Main, in welcher Stadt die wunderbar anmuthige Composition von „Zemire und Azor“ gedichtet wurde. Die Wanderneigung des Künstlers liess ihn bald darauf seine Stellung aufgeben und eine Reise nach England unternehmen. Dort wurde er gefeiert, wie seit Händel kein deutscher Tonmeister. Glänzende Anerbietungen von Seiten des königlichen Hofes vermochten aber seine Heimatsliebe nicht zu überstimmen; nach der Vollendung seiner zweiten Sinfonie in London kehrte er nach Deutschland zurück und begab sich zunächst nach Dresden, bis er 1822 auf den Ruf Kurfürst Wilhelm's II., des unvergesslichen Förderers der Künste, an die Spitze unserer kasseler Hofcapelle trat.

In den Beginn seiner Wirksamkeit hier fällt gleich eine That, deren dauernde Erfolge für Spohr noch eine andere ruhmreiche Erinnerung begründen, als seine Künstlerschaft. Mit Zurücksetzung eigenen Vortheils, indem er auf ein ihm für jedes Jahr bewilligtes Benefiz-Concert verzichtete, begründete er den Unterstützungs-Fonds für Witwen und Waisen des Hof-Orchesters. Auch die Stiftung des Cäcilien-Vereins fällt in das Jahr seiner Berufung. Die Uebersiedelung in unsere Stadt scheint bald günstig auf das schöpferische Vermögen Spohr's gewirkt zu haben; denn kurz nachdem er unser Mitbürger geworden, schuf er dasjenige Opernwerk, das am dauerndsten Besitz vom deutschen Opern-Repertoire unter allen seinen dramatischen Compositionen genommen, das viele Tausend Herzen entzückte und wie oft noch entzücken wird: seine „Jessonda“ (1822). Fünfunddreissig Jahre später nahm der Meister mit dieser Oper, die gleichsam sein Willkommgruss an Kassel gewesen, Abschied von dem Dirigentenpulte, an dem er so lange das Orchester geleitet. Wie „Jessonda“, so entstanden die meisten übrigen Opern

Spohr's in der kasseler Zeit: der „Berggeist“ (1824), „Pietro von Abano“ (1827), „Der Alchymist“ (1830), „Die Kreuzfahrer“ (1844). Ueberhaupt dürfen wir die Entstehung der meisten grösseren Compositionen Spohr's örtlich nach Kassel verlegen. Von den Oratorien: „Die letzten Dinge“, „Des Heilands letzte Stunden“, „Der Fall Babylons“, „Vater-Unser“ u. s. w.; ferner sechs Sinfonien, die Mehrzahl der Violin-Concerte, zahlreiche Quartette und Quintette, eine Fülle wunderschöner Lieder u. s. w.

Den stillen Frieden des Hauses, das wir alle kennen, das als Asyl eines in Zurückgezogenheit schaffenden grossen Genius für alle Zukunft uns Kasselanern geweiht sein wird, brach nach zwölf Jahren ungestörten Familienglückes der Tod. Dorothea Spohr starb zum unendlichen Schmerze des Meisters (1834, den 20. November). Ihr Harfenspiel war längst nicht mehr erklingen, da die angestregten Uebungen und Productionen noch in London (1819) sie so erschöpft hatten, dass sie das geliebte Instrument ganz aufgeben und sich mehr als früher dem Clavier zuwenden musste. Ihr Verlust raubte dem Gatten die treu bewährte Gefährtin in Leben und Kunst. Die letztere, nun in einsamer Trauer gepflegt, übte aber bald ihre wunderbare Macht und wirkte zugleich abziehend und aufrichtend auf den gebeugten Meister. Nach einigen Jahren fand er die hingebende Liebe einer zweiten, ebenfalls kunstbegeisterten Gattin in der Tochter des ausgezeichneten Rechtsgelehrten B. W. Pfeiffer, mit der er sich 1836 im Januar vermählte. In der Folge ist Spohr's häusliches Leben bis auf einen schweren Verlust, der ihn (1838) im Tode der jüngsten unter den drei Töchtern, die ihm die erste Ehe geschenkt, hart traf, äusserlich ungetrübt geblieben. Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens waren reich an höchsten künstlerischen Ehren. Am lautesten erhoben sich die Engländer bei ihren Huldigungen. Im September 1839 dirigierte Spohr, einer Einladung folgend, das grosse Musikfest zu Norwich, auf dem sein Oratorium „Des Heilands letzte Stunden“ so grossen Enthusiasmus hervorrief, dass man den Künstler um die Composition eines ähnlichen Werkes für das nächste Fest (1842) anging. Das dadurch hervorgerufene und gleich in der Anlage auf die bedeutenden Massen der Ausführenden berechnete Oratorium, eines der grossartigsten, die überhaupt je geschrieben sind, ist „Der Fall Babylons“. An der Leitung des Fest-Concertes ward Spohr durch mangelnden Urlaub gehindert. Im Juli des folgenden Jahres entschädigten ihn für das Versäumte zwei grandiose Concerte in London (in *Exeter Hall* und in *Hanover Square*), die zwei Mal das Oratorium zur Aufführung und dem Componisten den begeistertsten Beifall brachten. 1847 erlebte der Meister auf deutscher, insbe-

sondere auf hessischer Erde eine Verherrlichung, bei der, was ihr an stürmischer, geräuschvoller Massenhaftigkeit abging, durch innige Theilnahme und sinnige Anordnung ersetzt wurde. Den Bewohnern Kassels werden die Tage des 20. und 22. Januar 1847, an denen man das fünf- und zwanzigjährige Amts-Jubiläum Spohr's, als des Leiters unserer Capelle, feierte, in treuer Erinnerung sein. Seitdem gehörte der Meister auch als Bürger unserer Stadt an, nachdem der Magistrat ihn und sich durch Verleihung des Ehren-Bürgerrechts geehrt. Der vaterländischen Huldigung folgte im Juni desselben Jahres wiederum eine in England, wo Spohr, zufolge erhaltener Aufforderung, in drei Concerten eben so viele seiner Oratorien zur Aufführung brachte. Die stürmischen Revolutionszeiten überstand er dann in zurückgezogener künstlerischer Thätigkeit; im März 1848 schrieb er sein herrliches Sextett für zwei Violinen, zwei Bratschen, zwei Violoncello's, und war dann in der folgenden Zeit hauptsächlich damit beschäftigt, den Dialog im „Faust“ durch Recitative zu ersetzen und die zwei Acte der Oper in drei umzuwandeln. Seit 1853, wo er mit staunenswerther Jugendlichkeit und Frische noch einmal seine ganze schöpferische Begabung in dem Septett für Clavier, zwei Streich- und vier Blas-Instrumente bekundete, schrieb Spohr noch Verschiedenes, ohne dass ihm selbst die damals entstandenen Arbeiten genügt hätten, daher er sie nicht veröffentlichte. Seine Dirigenten-Thätigkeit beschränkte sich, nachdem er (1857, den 22. November) in den Ruhestand versetzt worden, auf die Leitung einer Aufführung seiner „Jessonda“ auf dem prager Musikfeste (8. Juli 1858) und auf die Direction eines von seinem Schüler J. J. Bott, Capellmeister in Meiningen, zu seinen Ehren veranstalteten Concerts (12. April 1859), in dem nur Spohr'sche Compositionen aufgeführt wurden.

Die Folgen eines Armbruches (Januar 1858) zwangen den Meister, dem geliebten Geigenspiel zu entsagen. Oeffentlich, in eigentlichen Solo-Vorträgen, war freilich sein Zauberspiel seit langen Jahren nicht mehr gehört worden; nur im Privatkreise hat es noch Viele entzückt. Auch die Compositions-Versuche wurden nach jenem Unfalle aufgegeben, insbesondere ein begonnenes *Requiem* unvollendet gelassen, da der Meister selbst an sich spürte, dass ihm der Abend des Lebens hereingebrochen sei, an dem Niemand wirken kann.

Nun ist dieser Abend zur kurzen Nacht geworden. Aber vom Tage her glänzt noch der lichte Schein über uns alle, wie von der gesunkenen Sonne, und wir dürfen wohl sagen, dass dieser Schein nimmermehr verbleichen wird. Was Meister Ludwig geschaffen, das ist das Erbe, das viele Tausende antreten und den Enkeln überliefern werden. Seine Melodien tönen fort, und sein Name steht

wie eine klingende Memnonssäule in der Geschichte der Musik aufgerichtet. Dankbare Jünger, die selbst schon zu Meistern geworden, blicken dem Geschiedenen aus vielen deutschen Gauen, ja, aus fernen Ländern nach, sein unerreichbares Vorbild, zum Streben lockend, in ihrer Erinnerung. Unzählige, die seine Tongebilde, deren Adel von keinem deutschen, von keinem Tonmeister der Welt übertroffen ward, vernommen haben und vernehmen werden, gedenken in begeisterter Verehrung dessen, der so Liebliches, Herrliches schuf. Und wir, seine Mitbürger, werden uns freudig erinnern, dass er in vielem Betracht der Unsrige gewesen, dass auf dem Boden unserer Heimat von ihm so Wunderherrliches gezeugt ward, dass wir einen hochbegabten Genius lange unter uns wandeln sahen.

C. A.

### Uebersicht der Abtheilungen des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Niederland im Jahre 1858—1859.

Amsterdam. 616 Mitglieder, 21 beitragende Künstler, 25 Ehren-Mitglieder. — Vorstand 9 Mitglieder. Vorsitzender Herr P. C. Stadniski.

Gesang-Verein von 300 Mitgliedern, Dirigent Richard Hol. — Aufführungen mit Orchester den 18. December und 9. April. I. Lobgesang von Mendelssohn; Comala von Gade. II. Messias von Händel; Einleitungen und Chöre zu Vondel's Lucifer von van Eyken. — Den 28. Februar grosses Concert zum Besten einer Stiftung für hilfsbedürftige inländische Künstler: Joseph von Méhul; *Stabat Mater* von Rossini.

Arnheim. 142 Mitglieder, 3 beitragende Künstler, 1 Ehren-Mitglied. — Vorstand 7 Mitglieder. Vorsitzender Baron von Pallandt von Westervoort.

Gesang-Verein 96 Mitglieder, 8 Ehren-Mitglieder. Dirigent C. H. Marx, Stellvertreter J. van der Düssen. — Aufführungen den 28. December und 5. April. I. Lobgesang von Mendelssohn und Fragmente des Paulus. II. Graun's Tod Jesu; Gade's Comala.

Dordrecht. 17 Mitglieder, 3 beitragende Künstler, 4 Ehren-Mitglieder. Vorstand 3 Mitglieder. Vorsitzender Herr J. J. E. van den Brandeler. Musiklehrer Böhm.

Enkhuizen. 25 Mitglieder, 1 beitragender Künstler, 2 Ehren-Mitglieder. Vorstand 6 Mitglieder. Vorsitzender H. A. van Bleiswyk. — Singschule (24 Schüler, davon 17 Freischüler, 6 Stunden wöchentlich); Instrumentalschule (3 Schüler). Gesang-Verein 42 Mitglieder (3 Stunden wöchentlich). Dirigent G. H. Meyroos. — Aufführung: der 84. Psalm von van Bree; Beethoven's Messe (3 Hymnen) in *C-dur*.

Gertruidenburg. 4 Mitglieder. Vorsitzender Dr. Titsing.

Goes. 54 Mitglieder, 1 beitragender Künstler, 7 Ehren-Mitglieder. Vorstand 5 Mitglieder. Vorsitzender Dr. R. B. van den Bosch. — Singschule von 33 Schülern (14 frei), 9 Stunden wöchentlich. Gesang-Verein von 62 Mitgliedern. Dirigent J. F. Ahrensmann. Aufführungen: I. Spohr's „Die letzten Dinge“. II. Mendelssohn's Paulus.

's Gravenhage. 199 Mitglieder, 15 beitragende Künstler, 32 Ehren-Mitglieder. Vorstand 7 Mitglieder. Vorsitzender Herr P. N. Roche.

Gesang-Verein von 104 Mitgliedern. Dirigent Capellmeister J. H. Lübeck; Vice-Dirigenten: J. H. Verhülst, W. F. G. Nicolai. — Aufführungen: den 21. December, 3. Februar und 9. März. I. Mendelssohn's Paulus. II. Mendelssohn's Lorelei; Nicolai, Sonate für Piano und Violoncell; Schumann, *Requiem* für Mignon; Gade, Erlkönigs Tochter. III. Der 95. Psalm von Mendelssohn; *Lauda Sion* von demselben; F. Hiller, „O weint um sie“; Beethoven, Die Maccabäer (Christus am Oelberge).

Haarlem. 110 Mitglieder, 7 beitragende Künstler, 3 Ehren-Mitglieder. Vorstand 6 Mitglieder. Vorsitzender N. J. A. Travaglino.

Singschule, 60 Schüler (6 frei), 8 Stunden wöchentlich. Gesang-Verein 34 Mitgl. Dirigent W. B. Weidner.

Heusden. 11 Mitglieder, 1 beitragender Künstler, 2 Ehren-Mitglieder. Vorstand 6 Mitglieder. Vorsitzender J. A. Gerlach. Musiklehrer: J. Broers.

Rotterdam. 253 Mitglieder, 15 beitragende Künstler, 16 Ehren-Mitglieder. Vorstand 8 Mitglieder. Vorsitzender C. G. Schütze van Houten.

Gesang-Verein 153 Mitglieder, 26 Ehren-Mitglieder. — Chorübung: 17 Mitglieder. 2 Stunden wöchentlich. — Musikschule 277 Schüler (Gesang 128, Clavier 138, Violine 7, Violoncell 4; Gesang 18 Stunden, Instrumente 44 Stunden wöchentlich.)

Lehrer: Joh. J. H. Verhülst (Dirigent des Gesang-Vereins und der Chorübung), B. Tours, J. H. Paling, S. de Lange, W. Hutschenruyter, S. Ganz, J. B. H. Bremer.

Aufführungen: I. Oeffentlicher Gesang-Verein (eingeladenes Publicum): 1. Vier Chöre von Palestrina, Orlando Lasso und Lotti. 2. „Jesus, meine Freude“ von J. S. Bach. 3. „Des Staubes eitle Sorgen“ von J. Haydn. 4. Vier geistliche Gesänge aus Op. 38 von Verhülst. 5. Hymne für Sopran, Chor und Orgel von Mendelssohn. 6. Adventlied von Schumann. — II. Inländisches Musikfest: 1. Elias auf Horeb von F. Coenen (von den Preisrichtern des Vereins ehrenvoll erwähnt). 2. Der 84. Psalm von Verhülst. 3. Sinfonie in *C-dur* von W. F. G. Nicolai. 4. Overture,

Einleitungen und Chöre zu Lucifer von J. A. van Eyken (ebenfalls ehrenvoll erwähnt). Alle diese Musikstücke wurden mit Orchester und unter Leitung ihrer Componisten ausgeführt (den 7. Januar 1859). — III. Zum Besten der oben bereits erwähnten Stiftung, unter Leitung von Verhülst: der 95. Psalm von Mendelssohn; Samson von Händel (den 25. März 1859; 200 Mitwirkende). — IV. Prüfung und Preis-Vertheilung in der Musikschule den 8. Februar 1859.

Utrecht. 92 Mitglieder, 24 beitragende Künstler, 14 Ehren-Mitglieder. Vorstand 5 Mitglieder. Vorsitzender Dr. F. C. Kist, Redacteur der Musik-Zeitung „Cäcilia“. — Gesangschule 40 Schüler, 3 Stunden wöchentlich; Lehrer: J. van den Berg.

Zierikzee. 35 Mitglieder, 1 beitragender Künstler. Vorstand 5 Mitglieder. Vorsitzender M. J. Schuurbeque Boeije. — Gesangschule 31 Schüler (3 frei), 4 Stunden wöchentlich. Gesang-Verein 61 Mitglieder, 7 Ehren-Mitglieder. Dirigent Karl Eisner. Aufführung (den 28. April 1859): „Die Jahreszeiten“ von J. Haydn mit Orchester.

Zütphen. 10 Mitglieder, 2 beitragende Künstler. Vorstand 5 Mitglieder. Vorsitzender W. J. C. Putman Cramer.

Alle diese Abtheilungen sind Filial-Vereine der grossen *Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst*, deren Hauptzweck übrigens nicht die Aufführungen sind, sondern die Hebung der Musik durch Preisausschreiben für inländische Componisten, Herausgabe von älteren Werken und von gekrönten Compositionen neuerer Tonsetzer, Errichtung von Musik-, besonders Gesangschulen, Gesang-Vereinen u. s. w. — Man darf deshalb das Musikleben in Holland in Bezug auf öffentliche Aufführungen nicht bloss nach der obigen Uebersicht beurtheilen; denn jede einiger Maassen bedeutende Stadt hat ausserdem noch ihr von der *Maatschappij* unabhängiges Concert-Institut — die grösseren Städte oft mehr als eines —, welches, ebenfalls auf Association und Abonnement beruhend, des Winters eine mehr oder weniger umfassende Reihe von Concerten veranstaltet.

Wir müssen diesen Bericht leider mit einer Trauernachricht schliessen. Holland hat in diesem Sommer eine sehr talentvolle junge Sängerin verloren, die auf dem Wege war, als ausgezeichnete Künstlerin sich einen berühmten Namen zu machen. Helena Margaretha Hutschenruyter, geboren zu Rotterdam den 29. Januar 1832, Tochter des dortigen, oben genannten Musik-Directors, ist am 11. August dieses Jahres nach einer längeren Krankheit, die nach und nach immer weniger Hoffnung auf Genesung liess, gestorben. Sie hatte eine wohl lautende, um-

fangreiche Sopranstimme und führte bereits auch grössere Partien in Oratorien mit wohlverdientem Erfolg aus. Schülerin ihres Vaters und der Musikschule zu Rotterdam, hatte ihr Talent auch die Theilnahme der berühmten Sängerinnen Frau Goldschmidt-Lind und Fräul. Bochkoltz-Falconi erregt, die sie durch ihren wohlwollenden Rath begünstigten. Bei dem jetzigen Mangel an guten Sängerinnen ist ihr Tod ein Verlust für die Kunst.

### Jakob Andreas Romberg.

Die Compositionen Schiller'scher Gedichte von Andreas Romberg, die in vielen Städten in das Programm des Schiller-Festes aufgenommen sind, namentlich „Die Glocke“, für Soli, Chor und Orchester (hier in Köln ausserdem auch noch „Die Sehnsucht“ für eine Tenorstimme), haben, abgesehen von ihrem musicalischen, besonders melodischen Werth, der von Unbefangenen stets noch anerkannt wird, durch die ausserordentliche Popularität, welche sie in den ersten Jahrzehenden unseres Jahrhunderts erlangt hatten, und durch die grosse Verbreitung, welche sie durch die Musik den Gedichten Schiller's auch in Kreisen verschafften, wohin sie noch nicht gedrungen waren, ein volles historisches Anrecht auf die Wahl zur Aufführung an der Jahrhundertfeier von Schiller's Geburtstag. Merkwürdig genug tritt aber noch hinzu, dass der 10. November, Schiller's Geburtstag, der Todestag A. Romberg's (im Jahre 1821) ist! Für Rheinland und Westfalen liegt dann ferner noch eine nähere Veranlassung zur Wahl jener Musikstücke darin, dass die Künstlerfamilie Romberg aus Westfalen stammt und in Münster und in der kurkölnischen Capelle zu Bonn mit Auszeichnung wirkte. Der Vater von Andreas Romberg, Gerhard Heinrich Romberg, war Musik-Director in Münster und berühmter Clarinettist, und dessen Bruder Anton Romberg eben so trefflicher Fagottist; beide waren mit ihren Söhnen Andreas und Bernhard (die also Geschwisterkinder, nicht Brüder waren) Mitglieder der kurkölnischen Capelle. Als diese 1793 sich auflöste, gingen die beiden Vettern nach Hamburg; Andreas war Meister auf der Violine, Bernhard auf dem Violoncell. Nach einem fast dreijährigen Aufenthalt in Italien (1795—1797) ging Andreas nach Hamburg zurück, Bernhard bereiste noch England, Spanien und Portugal. Im Jahre 1800 trafen Beide wieder in Paris zusammen, wo sie eine komische Oper: *Don Mendoza*, schrieben, die im *Théâtre Feydeau* aufgeführt wurde. Seit 1801 hatte Andreas Romberg seinen bleibenden Wohnsitz in Hamburg aufgeschlagen, machte von da Kunstreisen und hielt sich auch oft längere

Zeit in Münster auf. Als Ludwig Spohr sein Amt in Gotha als herzoglicher Concertmeister aufgab und nach Wien ging, wurde Andreas Romberg berufen und nahm von 1815 an in Gotha dieselbe Stellung ein. Dort raffte ihn schon nach sechs Jahren, am 10. November 1821, der Tod dahin. Er war den 27. April 1767 zu Vechte im Stift Münster geboren.

A. Romberg war ein sehr fruchtbarer Componist. In seinen Instrumentalwerken (Sinfonien, Quintetten, Quartetten) erkennt man Haydn's Vorbild, das er, wenn auch nicht in genialer Erfindung, doch in anmuthig melodischem Fluss und in Klarheit und Reinheit des Satzes erreichte. Allgemeineren Beifall fanden seine Gesang-Compositionen und unter diesen vorzüglich die Compositionen der Gedichte: „Die Glocke“ und: „Die Macht des Gesanges“ von Schiller, für Solostimmen, Chor und Orchester. Von seinen Opern (z. B. „Die Ruinen von Paluzzo“) hat ihn keine überlebt. Durch jene Gesangstücke aber (in ähnlicher Form componirte er auch noch Gedichte von Anderen, z. B. „Die Harmonie der Sphären“ von Kosegarten) hat er sehr viel zur Errichtung, Anregung und Belebung der Gesang-Vereine von Dilettanten beigetragen, denen Deutschland jetzt die in keinem Lande übertroffenen Chor-Aufführungen von Oratorien und Cantaten verdankt.

### Die Deutsche Schiller-Stiftung an die Deutschen\*).

Am heutigen Tage hat sich die Deutsche Schiller-Stiftung constituirt zu dem in §. 1 der Satzungen ausgesprochenen Zwecke:

„Deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die National-Literatur (mit Ausschluss der strengen Fach-Wissenschaften) verdienstlich gewirkt, vorzugsweise solche, die sich dichterischer Formen bedient haben, dadurch zu ehren, dass sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand darbietet.

„Sollten es die Mittel erlauben und Schriftsteller oder Schriftstellerinnen, auf welche obige Merkmale nicht sämtlich zutreffen, zu Hülfe und Beistand empfohlen werden, so bleibt deren Berücksichtigung dem Ermessen des Verwaltungsrathes überlassen.“

Die Constituirung dieser Stiftung fällt nahe zusammen mit dem hundertjährigen Geburtsfeste des unsterblichen Dichters, zu dessen würdiger, nationaler Feier, so weit

\*) V. Red. wird durch den von der constituirenden Versammlung der Deutschen Schiller Stiftung erwählten Vorort derselben er sucht u. s. w. Weimar, den 25. October 1859. (Gez.) Franz Dingelstedt.

die deutsche Zunge klingt, die grossartigsten Vorbereitungen getroffen werden.

Deutsche! Bei dem festlichen Klange jener Glocke, die in ewiger Höhe tönt, sammelt Euch, nicht bloss, um zu seinen Ehren ein begeistertes Gedächtnissfest zu begehen, sondern auch, um ein bleibendes Denkmal werkhätiger Liebe für unseren volksthümlichsten Dichter auf alle Zeiten zu stiften.

Wie er selbst gesungen:

Göttern kann man nicht vergelten;  
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.  
Gram und Armuth soll sich melden,  
Mit den Frohen sich erfreu'n, —

so können wir auch ihm selbst nicht vergelten, wohl aber durch die mit seinem Namen geschmückte Stiftung den Dank seines Volkes dadurch abtragen, dass wir geistig Strebende, die von schwerer Lebenssorge heimgesucht sind, durch Beistand und Hülfe ehren.

Deutsche! Keinen Ort gibt es im Vaterlande, so abgeschieden von den grossen geistigen Besitzthümern unseres Daseins, dass nicht Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen darin lebten, in denen die Dankbarkeit glüht für das, was Schiller uns allen geworden. In der Fremde lebt kein Deutscher, dem nicht der Name Schiller ein heiliger Heimatsruf ist, so dass in diesem Namen eine Weihestimmung, einzig in ihrer Art, und ein Gesamtbewusstsein, auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens schmerzlich vermisst, zur erhebenden Erscheinung kommt.

So tretet denn am 10. November zur Bildung von Schiller-Stiftungen überall zusammen; wo eine solche sich nicht gründen lässt, sammelt Beiträge; wo sich frohe Herzen zum Festmahle vereinigen, verkündet diese unsere Worte und lasst nach dem Festgrusse für den Dichter durch die Hände Eurer Frauen und Jungfrauen Spenden der Liebe in Empfang nehmen. Wo Gesang-Vereine und Liedertafeln, wo Capellen und Theater seinem Andenken huldigen, opfert ihm den Ertrag seines Ehrentages.

Und du, deutsche Jugend, in deren frische Herzen er die ersten Keime edler Begeisterung senkt, fehle auch du nicht in den Reihen der Opfernden. Die kleinste Gabe ist willkommen.

Auf, Deutsche! Lasset uns ein Beispiel geben zur Ehre für uns und unsere Nachkommen, dass der Freude schöner Götterfunken, der Begeisterung Flamme nicht wirkungslos verlodere, sondern dass die hundertjährige Jubelfeier von Schiller's Geburt als der Geburtstag der in seinem Namen gegründeten Stiftung ein Lichtpunkt sei und bleibe, tröstlich hineinleuchtend in die Nacht der Sorge und der Noth.

Die bis jetzt bestehenden Schiller-Stiftungen befinden sich in Berlin, Breslau, Coburg, Darmstadt, Dresden, Frank-

furt a. M., Gratz, Hamburg, Leipzig, München, Nienburg, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart, Weimar (als Vorort für die nächsten fünf Jahre gewählt), Wien.

An eine derselben wollen die Beiträge für die Stiftung eingesandt werden.

Dresden, den 10. October 1859.

Die constituirende Versammlung der Deutschen Schiller-Stiftung:

Dr. Berthold Auerbach aus Dresden. Dr. Ludwig Blum aus Stuttgart. Dr. Ludwig Braunfels aus Frankfurt a. M. Heinrich Brockhaus aus Leipzig. Geh. Medicinalrath Dr. Karl Gustav Carus aus Dresden. General-Intendant Dr. Franz Dingelstedt aus Weimar. Dr. Johann Georg Fischer aus Stuttgart. Dr. Ernst Förster aus München. Advocat Adolar Gerhard aus Leipzig. Dr. Karl Gutzkow aus Dresden. Professor Dr. Friedrich Haase aus Breslau. Dr. Julius Hammer aus Dresden. Dr. Gustav Haubold aus Leipzig. Graf Stanislaus Kalckreuth aus Weimar. Dr. Moriz Lazarus aus Berlin. General-Consul Ernst Merck aus Hamburg. Hoftheater-Regisseur Ferdinand Pirscher aus Darmstadt. Karl Rick aus Wien. Major Serre auf Maxen aus Dresden. Karl Voigt aus Weimar. Staats-Minister a. D. Dr. Ernst von Wietersheim aus Dresden. Dr. Friedrich Zabel aus Berlin. Dr. Georg Zimmermann aus Darmstadt.

### Ludwig Spohr's Begräbnis.

Kassel, den 25. October 1859.

Heute um 3 Uhr Nachmittags wurden Spohr's irdische Ueberreste feierlich und in einer so zahlreichen Begleitung, wie sie hier wohl selten bei einem Leichenbegängnisse gesehen worden, zur Erde bestattet. Schon lange vor dem Abgange des Trauerzuges füllten sich die dem Spohr'schen Hause benachbarten Strassen und Plätze und auch die, welche der Zug zu passiren hatte, mit Menschen. Ein Trauergesang von Frauenstimmen mit Instrumental-Begleitung bezeichnete die Versetzung des Sarges auf den Leichenwagen. Den Zug eröffneten zwei Trauermarschälle; darauf folgten die Mitglieder des kurfürstlichen Hof-Orchesters mit umflorten Instrumenten; sie spielten Beethoven's Trauermarsch; sodann die Prediger der lutherischen Gemeinde; wieder zwei Trauermarschälle; alsdann der mit vier Pferden bespannte Trauerwagen; hinter demselben das älteste (emeritirte) Mitglied des Sänger-Personals (Herr Föppel), welcher auf einem weissatlassen Kissen den goldenen Lorberkranz trug, der dem gefeierten Meister einst bei seinem fünfundzwanzigjährigen Dienst-Jubiläum verehrt worden, so wie den Dirigentenstab, und das älteste Mitglied des Orchesters (Herr Schubank), welcher auf einem eben solchen Kissen die Ordens-Decorationen des Verblichenen trug\*);

\*) Spohr war Ritter des kurfürstlich hessischen Wilhelms-Ordens, des k. preussischen Rothen Adler-Ordens und des Ordens *pour le mérite* für die Friedensklasse, des k. baierischen Maximilians- und des herzoglich sächsischen Ernestinischen Ordens.

alsdann die Mitglieder seiner Familie, voran seine beiden Brüder; ein Trauermarschall; hierauf der General-Intendant des kurfürstlichen Hoftheaters, Hofmarschall v. Heringen, und sämtliche Beamte und Officianten der Hoftheater-Bureaux; der Hof-Capellmeister Reiss und sämtliche Mitglieder des Hof-Orchesters, das männliche Personal der Oper, des Schauspiels und des Gesangchors; ein Trauermarschall; die anwesenden fremden Künstler und Schüler des verewigten Meisters, darunter die Capellmeister Bott aus Meiningen, Wehner aus Hannover, Musik-Director Grimm aus Göttingen, Kammermusicus Kömpel aus Hannover; wieder ein Trauermarschall, die Mitglieder der hiesigen Gesang-Vereine; ein Trauermarschall, die Mitglieder des Stadtrathes und hierauf die unabsehbare Reihe der anderen Bewohner Kassels, welche sich eingefunden hatten, um ihrem hochberühmten und würdigen Mitbürger die letzte Ehre zu erweisen; ein Trauermarschall schloss diesen Zug. Hierauf folgte der achtspännige Staatswagen Sr. K. Hoheit des Kurfürsten mit Livree-Begleitung und darauf eine lange Reihe von Equipagen. Der Zug ging durch die Kölnische Strasse, um den Königsplatz herum, die Königsstrasse hinunter, zum Holländischen Thore hinaus durch ein dichtgedrängtes Spalier von Menschen; alle Fenster waren mit Zuschauern besetzt. Se. K. Hoheit der Kurfürst nebst Allerhöchstseiner Gemahlin, der Fürstin von Hanau, waren mit Gefolge in den Fenstern des ersten Stockes des kurfürstlichen Postgebäudes zu erblicken, um den Trauerzug durch hohe Gegenwart zu ehren. Die meisten Läden in der Königsstrasse waren geschlossen; beim Vorüberziehen des Trauerwagens entblühten zu beiden Seiten die Zuschauer ihre Häupter. Vom Thore bis zum Friedhofe war keine geringere Menschenmenge theils aufgestellt, theils in Bewegung. Auf dem Friedhofe angekommen, wurde der Trauerzug, von welchem inzwischen die Hofsänger, der Hoftheater-Chor und die Gesang-Vereine sich getrennt hatten, mit einem Chorgesang unter Instrumental-Begleitung von der Composition des Verewigten (aus der Oper Pietro von Abano) empfangen, der Sarg in die gewölbte Halle getragen und daselbst in der bestimmten Gruft\*) beigesetzt. Rührend war es, wie hier die als Zeichen inniger Verehrung eingeschickten Kränze vom Sarge genommen wurden; es waren ihrer eilf, darunter zwei Palmzweige von Seiner Majestät dem Könige von Hannover, ein Kranz von Ihrer Majestät der Königin von Hannover Kränze der Liedertafeln und Gesang-Vereine zu Kassel, Braunschweig, Leipzig, Göttingen, eine reiche Lorber-Guirlande von Seiten des Friedhofs-Inspectors Junk u. s. w. Hierauf hielt Pfarrer Jatho dem Verblichenen die Grabrede. Er wiederholte in kurzen Umrissen die Züge dieses denkwürdigen und herrlichen Künstlerlebens und hob dann mit kräftigen, zu allen Herzen dringenden Worten hervor, wie dieser grosse Meister zugleich durch und durch ein edler Mann, erfüllt von Wohlwollen und thätiger, hilfreicher Menschenliebe war, wie sein ganzes Leben durchdrungen war von deutschem Ernste und reinem, rastlosem Streben, wie er in der Einfachheit und Zurückgezogenheit des Familienlebens allein hienieden sein Glück und seine Genugthuung fand, und wie auch der Sänger so trefflicher Oratorien, der Componist eines „Vater Unser“, von „Des Heilands letzte Stunden“, der „Letzten Dinge“ und anderer heiliger Tonschöpfungen, auch abgesehen von jedem be-

\*) Die nächsten Angehörigen des Verewigten hatten die Absicht, ihn in einem der Grabgewölbe auf dem neuen Kirchhofe beisetzen zu lassen, und es waren zur Erwerbung eines solchen als Familiengruft schon die Unterhandlungen dem Abschlusse nahe, als ein aus Spohr's Freunden und Verehrern gebildetes Comite dieselben ersuchte, zu gestatten, dass für diesen Zweck das grosse mittlere Gewölbe von unseren Mitbürgern angekauft würde, welchem Wunsche die Familie in der Weise gern beistimmte, dass sie ihrerseits die bereits bestimmte Summe beitragen dürfe, um somit ihr nächstes Anrecht auf diese für sie geheiligte Stätte zu bewahren.

sonderen Bekenntniss, erfüllt war von echt religiösem und frommem Wesen. Hierauf trugen die Sänger-Chöre eine Trauer-Cantate, componirt von Hof-Capellmeister Reiss, unter Instrumental-Begleitung vor, und die Gruft schloss sich über der Ruhestätte eines Mannes, dessen Andenken im Herzen der Seinigen fortleben und in der Dankbarkeit der Menschen und in der Geschichte der Kunst unvergänglich sein wird.

## Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

**Hannover**, 26. October. Gestern wurde Marschner's „Hans Heiling“ gegeben. Zum ersten Male nach seiner Pensionirung trat der Meister wieder an das Directionspult, um die Aufführung der Oper zu leiten, da ihm bekanntlich bei seiner Ernennung zum General-Musik-Director die Direction seiner eigenen Opern vorbehalten worden. Der berühmte Componist, den man ungern so früh aus der amtlichen Wirksamkeit scheiden sah, wurde mit brausendem Jubel und Tusch des Orchesters und mit einem Strom von Blumen und Kränzen empfangen und fand auf seinem Pulte einen silbernen, mit Edelsteinen verzierten Tactstock, der die Inschrift trägt: „Von den deutschen Verehrern der Marschner'schen Musik. Den 25. October 1859.“ — Diese Worte stehen wohl in Beziehung auf die glänzenden Anträge, welche dem General-Musik-Director Marschner von seinen Verehrern in America gemacht worden sind. Die Unternehmer der *Academy of Music* in New-York haben ihn dringend eingeladen, seine drei Haupt-Opern „Vampyr“, „Hans Heiling“ und „Tempier“ für die italiänische Oper daselbst einzurichten und die Aufführungen derselben zu dirigiren. Ferner: die Direction eines Concert-Instituts zu übernehmen, das zu seinen Ehren den Namen *Marschner Philharmonic Society* führen soll. Diese neue Concert-Gesellschaft würde in New-York, Boston und Philadelphia Concerte geben. An namhafte deutsche Künstler und Künstlerinnen, unter Anderen an Frau Clara Schumann, sind bereits Einladungen ergangen, in diesen Concerten aufzutreten.

Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalls, dass die Ovation für Marschner in Hannover gerade an demselben Tage — den 25. October — Statt fand, an welchem in Kassel das oben beschriebene feierliche Begräbniss Spohr's gehalten wurde. Von den grossen deutschen Componisten ist nun Heinrich Marschner der Nestor; mögen seine Zeitgenossen in allen Ländern und besonders in Deutschland wetteifern, ihm den Abend seines Lebens, das noch von so frischer Schöpfungskraft überströmt, auf alle Weise zu verschönern! Mahnt doch die bevorstehende Schiller-Feier die deutschen Fürsten und Völker recht ernstlich daran, mit der nicht bloss ehrenvollen, sondern auch thatsächlichen Anerkennung unserer grossen Männer nicht bis nach ihrem Tode zu warten!

**Dresden.** An der vielverbreiteten Notiz über angebliche Pensionirung Reissiger's ist kein wahres Wort. — Die k. Hof-Opernsängerin Fräul. Krall hat sich am 2. October mit dem k. Hofschauspieler Herrn Jauner ehelich verbunden.

Die Neue Zeitschrift für Musik enthält einen Nekrolog des Componisten Ludwig Wolf, der am 6. August d. J. in Wien gestorben ist. Ludwig Wolf, der Sohn eines frankfurter Orchester-Mitgliedes, gehörte zuerst dem Kaufmannsstande an und begann ungefähr in seinem zweiundzwanzigsten Jahre zu componiren. Nach Wien übersiedelt, erhielt er Unterricht bei Seyfried und widmete sich ganz der Kunst. „Manche seiner Compositionen fanden ihre Verleger, und ein grosses Trio wurde in Mannheim mit einem Preise gekrönt. Er war ein vortrefflicher Geiger und Pianist. Das nur zu häufige Schicksal der Tonkünstler ward jedoch auch Wolf; unter Componiren, Concert- und Stundengeben verstrich seine Zeit geräusch- und

anspruchslos. Er gehörte zu den Künstlern, die, beglückt während des Schaffens, mit dem Geschaffenen nur nicht speculiren können, und deren Sanctum nicht der geräuschvolle Markt, sondern die stille Zelle ist.“ — Er war geboren zu Frankfurt 1804. Die Neue Zeitschrift bringt zugleich ein Verzeichniss von Wolf's Compositionen. Es sind Messen, Ouverturen, Märsche, Streich-Quartette, Quartette und Trios, Clavier-Trios, Sonaten für Clavier mit und ohne Begleitung, Lieder und vierstimmige Gesänge.

**Stuttgart.** Das Schiller-Jubiläum wird hier am 9. November Nachmittags beginnen mit einer Begrüssung der einzuladenden Festgäste. Abends wird im Hoftheater ein Prolog gesprochen und sodann „Wallenstein's Lager“ und die „Piccolomini“ aufgeführt. Am 10. wird ein grosser Festzug, an dem alle Stände Theil nehmen sollen, die Hauptstrassen der Stadt durchziehen und Mittags die Hauptfeier im k. Reithause Statt haben. Capellmeister Kücken hat eine Cantate zur Einleitung der Feier geschrieben, der bekannte Lyriker J. G. Fischer wird die Festrede halten, der Regisseur Grunert Schiller's „Glocke“ sprechen und zum Schlusse Beethoven's neunte Sinfonie mit den Chören aufgeführt werden. Abends Festzug an das erleuchtete Schiller-Denkmal, wo unter Mozart'schen Klängen Schiller ein Hoch gebracht wird. Am 11. wird in Marbach das in seiner alten Gestalt wieder hergestellte Geburtshaus Schiller's eingeweiht und zum Schlusse des Festes hier im Hoftheater „Wallenstein's Tod“ gegeben.

¶ **Regensburg,** im October. Im Interesse der Kirche, welche nur solche Musik bei ihrem Gottesdienste dulden kann und darf, durch welche die Gläubigen erbaut werden, muss ich offen eine Einsprache erheben gegen Compositionen wie die nachstehenden: 4 *Tantum ergo* von Moll; 12 *Tantum ergo* von Ennemoser; Harmonie-Messe von Zangl (sämmtlich bei Möst in Innsbruck); Sebast. Higner, Messen etc. für eine Singstimme, Orgel und Instrumente (Straubing). Man thut sehr unrecht, wenn man solche Compositionen empfiehlt; noch übler ist es, wenn man sie producirt. Jeder Text, darunter gelegt, lässt sich leichter dazu singen, als der heilige des *Kyrie, Gloria* u. s. w. Die Ausstattung mit allem Klingklang von Instrumenten verschlechtert die üble Sache noch mehr. Es ist eine arge Entweihung, solche Musik in der Kirche zu machen. Das Aushängeschild: „Für Land-Chöre“, zieht bei Verständigen nicht mehr; die Landleute haben viel besseren Geschmack, als man glauben sollte. Die alles Unheil stiften, sind lediglich diejenigen Musiker und Musicanten, die für etwas Ernstes keinen Sinn haben und nebenbei beflissen sind, ihre Machwerke um Geld an den Mann zu bringen und sich — *horribile dictu* — einen Namen zu machen. Dr. M.

**Heilbronn.** Auch unserer Stadt ist es vergönnt, angeregt durch ein besonderes Comite, unseren gesangreichsten deutschen Dichter Schiller durch eine musicalisch-declamatorische Production am 10. November zu feiern. Es wird die „Glocke“ mit Musik von A. Romberg, der Chor „An die Künstler“ von Mendelssohn nebst anderen Stücken zur Aufführung kommen, und bei dem Eifer und der Energie unseres trefflichen Directors Herrn Ernst Maschek dürfen wir nicht weniger Vorzügliches erwarten, als er uns durch den Oratorien-Verein leistet, unter dessen Aufführungen in diesem Jahre besonders die tadelfreie Aufführung des „Messias“ mit Unterstützung der ersten Solisten und der k. Hofcapelle von Stuttgart rühmlich ausgezeichnet werden muss. Wenn wir so Ursache haben, mit unseren musicalischen Zuständen im Allgemeinen immer mehr befriedigt zu sein, so macht es uns noch besondere Freude, dass wir auch im Solospiel einen Kunstjünger der Musikwelt ankündigen können, der die volle Aufmerksamkeit derselben verdient. Dieses ist der kaum sechzehn Jahre alte Hugo Heermann, der seit drei Jahren am k. Conservatorium in Brüssel seine Studien macht und bei dem letzten Violin Concurs mit dem ersten Preise ge-

krönt worden ist. Derselbe hat hier und auf dem k. Hoftheater in Stuttgart ein für ihn componirtes Concert von Prof. Meerts gespielt und sowohl bei Kunst Kennern als beim Publicum den ungetheiltesten Beifall geerntet. Sein Spiel ist glockenrein, der Ton schön und die Auffassung eine poetische und das Wesen der Musik erfassende. Das Concert von Meerts enthält bei grossen Schwierigkeiten die Schönheiten einer classischen Violin-Composition, und der jugendliche und bescheidene Künstler löste die schwierige Aufgabe auf eine solche Weise, dass wir überzeugt sind, er werde sehr bald zu den ersten Violinspielern gezählt werden.

**Schiller-Stiftung.** Die wiener Blätter enthalten einen Aufruf zur Betheiligung Wiens an der Schiller-Stiftung entweder durch eine einmalige Gabe oder durch Zeichnung eines Jahres-Beitrages. Se. Majestät der Kaiser haben derselben Stiftung schon vor längerer Zeit einen namhaften Beitrag zuzuwenden und die Constatuirung eines Filial-Comite's zu genehmigen geruht. Unterzeichnet ist der Aufruf von Aloys Auer, Ed. von Bauernfeld, Herm. Bonitz, Dr. Castelli, Fürst Konstantin Czartoryski, L. A. Frankl, Mor. Gerold, Franz Grillparzer, Friedr. Halm (Eligius von Münch-Bellinghausen), Dr. Friedr. Hebbel, Leopold Kompert, Kuranda, la Roche, Dr. H. Laube, Dr. Mosenthal, Dr. Pachler, O. Prechtler, K. Rick, J. G. Seidl, Ritter von Seiller (Bürgermeister), J. H. Streicher, Franz Graf Thun-Hohenstein, Dr. v. Wurzbach, Christ. Frhr. v. Zedlitz.

**Brüssel.** Herr Fétis, Director des Conservatoires u. s. w., ist zum Commandeur des Leopold-Ordens vom Könige der Belgier ernannt worden.

## Ankündigungen.

Bei Fr. W. Wolff & Comp. in Kreuznach erschien und ist durch alle Buch- und Musicalienhandlungen zu beziehen:

Fettweiss, Charles, Op. 9, „Sur le lac“, Barcarole pour Piano. Preis 15 Sgr.

— — Op. 10, Nocturne pour Piano. Preis 12½ Sgr.

In meinem Verlage sind erschienen:

Baumgartner, Wilh., Op. 14, Salon-Walzer und Galopp für das Pianoforte. Nr. 1. Walzer. 15 Ngr. Nr. 2. Galopp. 12½ Ngr.

Köhler, L., Op. 72, Das Orakel. Concert-Lied für Sopran und Pianoforte. 20 Ngr.

— — Op. 73, Tief drunten. Concert-Lied für Bass oder Contra-Alt und Pianoforte. 20 Ngr.

Panofka, H., Op. 85, 24 Vocalises progressives dans l'Etendue d'une Octave et demie pour toutes les Voix la Voix de Basse exceptée. Suite de l'Abécédaire vocal. Cah. 1. 1 Thlr. 5 Ngr. Cah. 2. 1 Thlr. 15 Ngr.

Winterthur, October 1859.

**J. Rieter-Biedermann.**

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung nebst Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, Hochstrasse Nr. 97.

## Die Niederrheinische Musik-Zeitung

erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr. Einrückungs-Gebühren per Petitzeile 2 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.

Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.